

Markus W.E. Peters

Geschichte
der Katholischen Kirche in Albanien
1919–1993

2003

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0568-8957
ISBN 3-447-04784-4

Inhaltsverzeichnis

1.	Einführung	1
1.1.	Vorwort und Danksagung	1
1.2.	Einleitung in die Vorgeschichte zum behandelten Zeitraum.....	4
1.3.	Eingrenzung und Begründung des Themas.....	7
2.	Quellen- und Forschungslage.....	9
3.	Grundzüge der Geschichte der Katholischen Kirche in Albanien seit der Pariser Friedenskonferenz 1919/20 bis zur Pastoralvisite Papst Johannes Pauls II. im Jahre 1993.....	14
3.1.	Die Jahre 1919/20 bis 1924.....	14
3.1.1.	Die Pariser Friedenskonferenz	14
3.1.2.	Der Zustand der Bistümer Albaniens im Jahre 1920	21
3.1.3.	Die Kirche in der Zeit des Ringens um die Demokratie in Albanien (1921–1924).....	28
3.2.	Die Katholische Kirche unter der Diktatur Ahmet Zogus (1925–1939)	54
3.3.	Das Aufleben der kirchlichen Mission in Gesamtalbanien unter der Personalunion der Kronen Italiens und Albaniens (1939–1943).....	96
3.4.	Die Kirche im unabhängigen Albanien zwischen deutschem Protektorat und kommunistischem Terror (1943–1944)	117
3.5.	Albaniens Katholizismus 1944–1951.....	132
3.6.	Die „Katholische Kirche Albaniens“ und deren Niedergang (1951–1967).....	161
3.7.	Kirchliches Leben bis zur Wahl Papst Johannes Pauls I. (1967–1978).....	210
3.8.	Papst Johannes Paul II. und die Freiheit für die Katholische Kirche in Albanien (1978–1993)	227
4.	Diözesane Organisation und Geographie Albaniens (1920–1995/96).....	247
4.1.	Nordalbanische Kirchenprovinz (abhängig von der Kongregation für die Glaubensverbreitung).....	247

4.1.1.	Metropolitanerzbistum Shkodra.....	247
4.1.2.	Suffraganbistum Pult	248
4.1.3.	Suffraganbistum Sapa	249
4.1.4.	Suffraganbistum Lezha	250
4.2.	Abbatia nullius Orosh (1888-1996 abhängig direkt vom Hl. Stuhl)	251
4.3.	Erzbistum Durrës (seit 23. Dezember 1992 Durrës–Tirana; abhängig von der Kongregation für die Glaubensverbreitung).....	252
4.4.	Apostolische Administration Südalbanien (gegr. 11. November 1939; abhängig von der Kongregation für die Ostkirchen)	253
4.5.	Karte zur Diözesanorganisation Albaniens von 1920 bis 1995.....	256
5.	Prosopographisch-biographischer Anhang	259
6.	Zusammenfassung und Schlußbetrachtung	299
7.	Abkürzungsverzeichnis.....	305
8.	Quellen– und Literaturverzeichnis.....	307
8.1.	Archive.....	307
8.2.	Sekundärliteratur.....	308
8.3.	Periodika	328
8.4.	Filme	329
9.	Register	331

1. Einführung

1.1. Vorwort und Danksagung

Kaum eine andere Kirche hatte unter den Verfolgungen unterschiedlichster Diktaturen so zu leiden wie die Katholische Kirche in Albanien, eine der ältesten Kirchen der Welt. Gleichzeitig war es jener katholische Klerus, welcher überhaupt die entscheidenden Volkskulturelemente über die Jahrhunderte der slawischen (Frühmittelalter) und türkischen (15. Jahrhundert bis 1912) Besatzungen hinweg gerettet hat, nämlich die alten vom Christentum inspirierten Volksbräuche, die sich nirgendwo so rein erhalten haben wie in den katholischen nordalbanischen Alpen, und die Sprache: die ältesten schriftsprachlichen Zeugnisse des 15. und 16. Jahrhunderts sind ausnahmslos kirchlichen Ursprungs. Und auch als sich die Türkenherrschaft ihrem Ende zuneigte, waren es wiederum katholische Missionare und Gläubige, die aktiv an der nationalen Wiedergeburt, der "Rilindja kombëtare" (alb.), durch ihr Schrifttum und politische Einflußnahme teilnahmen. Die erste albanischsprachige Zeitschrift, die auf albanischem Territorium, im nordalbanischen Shkodra, erschien, war der Herz-Jesu-Bote der Jesuiten (seit 1891), welcher in der bereits 1870 gegründeten „Druckerei der Unbefleckten Jungfrau“ (Shtypshkroja e Zojës së Papërlyeme) gedruckt wurde. Wie zu zeigen sein wird, war es auch im Felde der Demokratie der katholische Klerus mit seiner in Westeuropa gewonnenen universitären Bildung, der eine kaum zu unterschätzende Vorreiterrolle spielte. Wichtigste Instrumente waren die Presse und das katholische Schulwesen.

Insgesamt ist der Anteil der Katholischen Kirche am kulturellen Leben, der Demokratisierung, dem Schulwesen und der erstmaligen Entwicklung eines Nationalbewußtseins nach 1912 erheblich höher, als es der geringe prozentuale Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung (20er Jahre 10–12%, 90er Jahre 16–18%) vermuten läßt.

Bis heute ist eine Geschichte der Katholischen Kirche im Albanien des 20. Jahrhunderts ein Forschungsdesiderat: in der außeralbanischen Historiographie wurde die Kirche hauptsächlich als verfolgtes Objekt der verschiedenen Diktaturen wahrgenommen, und im inneralbanischen Schrifttum ist es vor allem der Kampf gegen die Kirche und alle anderen Religionen, der die verfügbare Literatur bestimmt. Erst in den letzten Jahren beginnt allmählich die Besinnung auf eine Geschichte der Kirche nicht als Objekt, sondern als handelndes gesellschaftlich, kulturell und politisch relevantes *Subjekt*. Das vom 16. bis 19. November 1999 in Tirana abgehaltene und

von der Katholischen Bischofskonferenz Albaniens organisierte Internationale Symposium "Das Christentum unter den Albanern" und der im Jahre 2000 in Shkodra erschienene Tagungsband dazu versuchte erstmalig eine Zusammenfassung des bisherigen kirchengeschichtlichen Kenntnisstands, zeigte aber auch, daß die jüngste Geschichte seit dem Ersten Weltkrieg noch reichlich unerforscht ist. Insbesondere die heute im Staatsarchiv Tirana aufbewahrten Kirchenakten, aber auch die kirchliche Presse zwischen 1891 und 1944 und jene seit 1991 wieder erscheinende, wurden bisher von nur sehr wenigen Historikern gesichtet. Dies liegt zum Teil auch daran, daß die katholische Presse und sonstige Publizistik selbst in der Nationalbibliothek Tirana nur in um etliche Nummern und herausgerissene Seiten geplündertem Zustand einsehbar ist und diese vom Verfasser erst einmal über private Quellen in Shkodra erworben werden mußte und daß auch das Staatsarchiv genügend Gründe "kennt", ausländische wie inländische Forscher aus kirchlichen Kreisen bei der Arbeit zu behindern. Bis zum heutigen Tage stellen sich die notwendigen Forschungsreisen in den kleinen Balkanstaat als wahre Abenteuer dar, und nicht selten erhält der Kirchenhistoriker aus den Reihen ehemaliger Staatsbediensteter das Prädikat "Vatikanspion". Ebenfalls bis heute sind die Akten, die in den kirchlichen Archiven 1944–48 und 1967 beschlagnahmt und dem Innenministerium einverleibt wurden, in Sperrfonds untergebracht, die trotz mehrjähriger Bitten und Anträge nicht eingesehen werden konnten, obwohl sie noch nicht einmal von den Innenorganen angelegte Ermittlungs- und Gerichtsakten beinhalten, sondern oftmals rein kirchlichen oder kulturellen Charakter haben, wie zum Beispiel der Fond des albanischen Nationaldichters P. Gjergj Fishta OFM oder des Ethnologen P. Donat Kurti OFM.

Angesichts all der widrigen Umstände bei der Erarbeitung dieses Beitrags zur Kirchengeschichte des Balkans gehört der Dank des Verfassers zahlreichen Förderern und Freunden, die Wesentliches in wissenschaftlicher wie auch logistisch-finanzieller Hinsicht zum Gelingen des Vorhabens beigetragen haben: Allen voran gehört mein aufrichtiger Dank meinem verehrten Doktorvater an der Universität Bonn, Herrn Professor Dr. Dr. Gabriel Adriányi, der das heikle Thema ohne zu zögern angenommen und mit Rat und Tat betreut hat.

Unterstützung vor Ort bekam ich von meinen alten Lehrern und Freunden Prof. Dr. Gjerak Karaiskaj, der bereits 1993 bis 1995 meine erste Promotion an der Akademie der Künste zu Tirana in Kunstgeschichte als Doktorvater betreut hat, sowie Herrn Ministerpräsident a. D. Prof. Dr. Aleksandër Meksi, der mich bereits seit 1989 als damaliger Gastdozent an der Universität Marburg in meinen Studien der Geschichte des frühmittelalterlichen Christentums Albaniens bis hin zur Diplomarbeit 1997 an der Universität Mainz begleitet und beraten hat.

Auch Vertretern der einstigen staatlichen Seite gehört mein Dank: Herr Prof. Dr. Rakip Beqaj, Vertreter der damaligen albanischen Staatsorgane und Autor der beiden Werke (1969 und 1973) über die "Aktivitäten des katholischen Klerus", versorgte mich mit seinem kompletten Arbeitsarchiv aus der Zeit der 60er Jahre mit

veröffentlichten Beiträgen sowie mehreren unveröffentlichten Manuskripten, die die staatliche Position gegenüber der Katholischen Kirche während der Jahre 1944 bis 1973 widerspiegeln, und gab mir zahlreiche interessante Hinweise, die "nicht zur Veröffentlichung bestimmt" sind, aber einen Hintergrund für die Deutung der Ereignisse seit dem Zweiten Weltkrieg darstellen. Auch Prof. Dr. Hulusi Hako, einst Ordinarius der Universität Tirana für Atheistische Philosophie und einer der Hauptautoren der theoretischen antireligiösen Literatur, welcher die Basis und Begründung für den revolutionären Kampf gegen die Religionsgemeinschaften lieferte, ist zu danken für Überlassung umfangreicher publizierter und unveröffentlichter Literatur zum Thema. Zahlreiche zum Verständnis der Zeit wichtige Titel wären ohne die Hilfe des Autors nirgendwo mehr einsehbar gewesen.

Mein Dank richtet sich aber auch an den Direktor des Albanien-Instituts bei der Ludwig-Maximilians-Universität München, Herrn Prof. Dr. Peter Bartl, dem diese Arbeit etliche wichtige Impulse zu verdanken hat. Das Albanien-Institut stand mir immer für jede Recherche, schon bei Abfassung der Diplomarbeit im Jahre 1997, offen. Wichtige Teile der Literatur zum Thema habe ich dem Albanien-Institut auf dem Wege des Schriften- oder Kopientauschs zu verdanken.

Den nahezu vollständigen Bestand der gesamten albanischen Kirchenpublizistik seit 1891 bis 2002 habe ich meiner Arbeitsbibliothek eingliedern können dank der Hilfe der beiden Botschafter a.D. beim Heiligen Stuhl Willy Gjon Kamsi/Shkodra und Dr. Pjetër Pepa/Tirana sowie der Shkodraner Familien Mark und Marin Shestani sowie Bardha Monajka. Dem Botschafter der Republik Österreich, Herrn Mag. Arno Riedel, habe ich zu danken für seinen Einsatz beim Staatsarchiv Tirana, um dort die beschlagnahmten Kirchenakten einsehen zu können.

Die "logistische" Unterstützung, kirchliche Zeitschriftenabonnements und monatelange sichere Beherbergung während der Recherchen verdanke ich den albanischen Bistümern, den Salesianern in Tirana sowie den Franziskanern in Shkodra, aus deren Kreisen mir liebe Freunde erwachsen sind. Die Franziskaner hätten eine eigene historische Arbeit, ganz allein über *ihr* segensreiches Wirken in der albanischen Gesellschaft bis heute verdient!

Finanziell wäre das Vorhaben nicht realisierbar gewesen ohne ein großzügiges Graduiertenstipendium der Hanns-Seidel-Stiftung München aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in Berlin, der mein besonderer Dank gehört.

Last but not least muß im Rahmen dieses Vorwortes noch des Leiters des Albanian Catholic Institute in San Francisco, meinem Freund Gjon Sinishta (†), gedacht werden, der Bedeutendes geleistet hat, um die leidende Katholische Kirche in Albanien in der westlichen Welt nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. 1980 bis 1994 brachte Sinishta die Zeitschrift „Albanian Catholic Bulletin“ heraus, um, den begrenzten Möglichkeiten entsprechend, die Weltöffentlichkeit über den Terror gegen die Kirche zu informieren. In tiefer Verbundenheit darf ich hier aus einem der letzten Schreiben Gjon Sinishtas an mich zitieren:

“As you know a good number of German writers and intellectuals has been in the forefront of Albanian cultural attempts to inform the world about the tragic past of the Albanian nation. I wholeheartedly wish your name join this long list of noble German scholars. I am sorry to inform you that I am losing my battle with cancer, so I am out of any activity. Nevertheless, I will be most grateful if you will keep me aprised, time to time, about your progress in writing about Albania, especially religion and Catholic Church. With prayers and kind regard, and may Our Lord, our common God bless you abundantly. I Juaji në Krishtin, Gjon Sinishta”¹ R.I.P

1.2. Einleitung in die Vorgeschichte zum behandelten Zeitraum

Das Christentum in den Gebieten des heutigen Albanien sowie in den angrenzenden ethnisch-albanischen Territorien ist eines der ältesten in ganz Europa. Womöglich ist das Bistum Durrës, das antike Dyrrhachium, gar eine Gründung aus der Zeit um 58 n.Chr.², mithin aus der Zeit Pauli. Für dieses Jahr nämlich bezeugen einige hagiographische Traditionen einen gewissen Bischof Caesarius, einen der “72 Jünger Christi”³. Um das Jahr 100 kennt die Hagiographie einen Astius, der in Dyrrhachium das Martyrium erlitten haben soll⁴, und für das 4. bis 6. Jahrhundert sind auf allen kirchlichen Synoden ebenfalls Bischöfe von dort belegt, die sich in die Unterschriftenlisten eingetragen haben. Der neutestamentliche locus classicus für die Anciennität des Christentums in Albanien findet sich im 15. Kapitel des Briefes Pauli an die Römer, wonach er “bis Illyrien” alles mit dem Evangelium Jesu Christi erfüllt habe. Obwohl das Gebiet von Illyricum damals keineswegs nur auf das heutige Albanien beschränkt war, ist die Vorstellung, Paulus habe bei seinen verbürgten Reisen in und aus Mazedonien auch die Via Egnatia, eine der damaligen Hauptverkehrsachsen, in Richtung Dyrrhachium eingeschlagen, keinesfalls von der Hand zu weisen. Mehrere andere Martyrien in den albanischen Hafenstädten Apollonia, Buthrotum (heute Butrint) und Aulon (heute Vlora) während des 2. bis 3. Jahrhunderts bezeugen eine sehr frühe Verbreitung des Christentums schon zu vorkonstantinischer Zeit⁵. Aus den Konklusionen zwischen den kirchlichen Dokumenten, zumeist Unterschriftenlisten der Ökumenischen Konzilien und Papstbriefe, sowie den bodenarchäologischen Befunden des Archäologischen Instituts Tirana ergibt sich für das 6. Jahrhundert eine flächendeckende kirchliche Hierarchie auf dem Gebiet des heutigen Albanien. Gewisse kirchengeographische Grundstrukturen haben sich bis heute erhalten: Die damalige römische Provinzgrenze (kirchlich: Metropolitangrenze) zwischen den Provinzen Praevalitana und Epirus Nova entspricht in etwa auch der heutigen Süd-

1 Schreiben v. 02.07.1995; Grußformel am Schluß zu deutsch: „In Christus, Ihr..“

2 BARTL 1995, S. 39.

3 Zur Tradition dieses Bischofs vgl. PETERS 2000, S. 106.

4 Ebd.

5 Ebd., S. 103; KOCH 1989, S. 32.

grenze der nordalbanischen Kirchenprovinz mit dem Erzbistum Shkodra und seinen Suffraganbistümern, das antike Metropolitanbistum Dyrrhachium umfaßte schon im 6. Jahrhundert sein heutiges Territorium, und die 1939 errichtete Apostolische Administration Südalbanien geht auf die frühchristlichen Urbistümer Scampa (Elbasan), Lychnidus (Ochrid), Apollonia (bei Fier), Pulcheriopolis (Berat), Byllis, Aulon (Vlora), Amantia, Hadrianopolis, Phoinike (Finiq), Onchesmos (Saranda) und Butrotum (Butrint) zurück.

Die bis zur Zeit Papst Gregors I. erreichte Christianisierung und kirchliche Hierarchie Albaniens zerfiel weitestgehend unter den Slaweninvasionen ab dem Jahr 600⁶. Blieb "Albanien" bis zu dieser Zeit kirchenjurisdiktionell bei Rom, so wurde es 732 zusätzlich zur politischen Oberhoheit nun auch kirchlich Konstantinopel unterstellt; seit dem großen Schisma im Jahre 1054 liegt Albanien im Spannungsfeld zwischen West- und Ostkirche, einer Polarität, die bis zum heutigen Tage immer wieder für Verstimmungen zwischen den Religionsgemeinschaften geführt hat. Durch das Dalmatinische Konzil von 877 wurde diese Kirchengrenze noch verstärkt⁷. Während des Mittelalters bis zum 15. Jahrhundert konnte sich wieder eine römisch-katholische Kirchenhierarchie, vor allem in Nordalbanien, ab Durrës nordwärts, formieren, einschließlich einer recht aktiven Ordensgeistlichkeit: So errichtet Karl Topia in Elbasan im Jahre 1381 für die Basilianer das Johannes-Wladimir-Kloster, bereits zuvor, um 1100, kommen die Benediktiner nach Albanien und gründen in der Nähe von Shkodra ein erstes Kloster, im Jahre 1278 gründen die Dominikaner in Durrës ein Kloster auf albanischem Boden, und 1345 folgen Shkodra und Lezha gegen 1450. Der Franziskanerorden, der seit 1240 etwa (Kloster Lezha) missionarisch aktiv ist, sollte Albanien kirchlich-kulturell am meisten prägen. Einer Legende nach soll gar der Ordensgründer, der Hl. Franz von Assisi selbst um das Jahr 1220 nach Lezha gekommen sein⁸. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts kam auch der Jesuitenorden nach Albanien.

Während der türkischen Besetzung seit dem 15. Jahrhundert bis zum Jahre der Unabhängigkeitserklärung 1912 war die katholische Geistlichkeit sowie die katholische Bevölkerung im Norden ein bedeutsamer Kulturträger, der das Überleben der albanischen Sprache, Dichtung, Kunst, Musik und all der reichen Volksbräuche gegen die türkischen Einflüsse tradierte. Ohne die kirchlichen Sprachzeugnisse wie die Taufformel des Bischofs Pal Engjëll von Durrës aus dem Jahre 1462 oder das Messbuch des Gjon Buzuku von 1555⁹ wäre die albanische Sprache als Schriftsprache möglicherweise untergegangen. Aber auch das Schulwesen verdankt seine frühesten Anfänge dem Missionseifer des Franziskanerordens und nicht etwa der türkischen Regierung. So gründete ein gewisser P. Hyacinth von Sospitello im Jahre 1638 eine erste Schule in Pëdhana im Bistum Sapa. Es folgten katholische Schulen im Jahre

6 BARTL 1995, S. 39.

7 MIRDITA 1998, S. 155.

8 Ebd., S. 261.

9 SHUTËRIQI 1965, S. 21-22.

1639 in Blinisht (1640 wird der Leiter, P. Karl Mirandulanus O.F.M., von den Türken dafür ins Gefängnis geworfen und gefoltert), 1698 in Shkodra etc.¹⁰ Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs verfügt der gesamte katholische Norden über ein nahezu flächendeckendes abgestuftes Schulsystem in Ordensträgerschaft¹¹. Eine beeindruckende Gesamtschau der kulturellen Leistungen des katholischen Elements in Albanien seit dem Mittelalter, publiziert im Jahre 1935, bietet der Ethnologe P. Donat Kurti OFM¹².

Als am 28. November 1912 in Vlora die Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich proklamiert wird, nimmt an der ersten provisorischen Regierung unter Ismail Qemali auch ein katholischer Geistlicher, Mons. Nikolla Kaçorri, als stellvertretender Regierungschef teil.

Alle Hoffnung auf eine eigenstaatliche Entwicklung Albaniens wurden mit Beginn des Ersten Weltkriegs und dem Einmarsch verschiedener Fremdmächte zunichte gemacht. Im katholischen Norden wirkte sich die österreichische Besatzung und das österreichisch-ungarische Kultusprotektorat freilich für die Bistümer eher positiv aus: So wurde zum Beispiel die zu türkischen Besatzungszeiten völlig verfallene Shkodraner Wallfahrtskirche der Mutter vom Guten Rat mit österreichischer Finanzhilfe renoviert und wieder in Betrieb genommen.

Zum Ende des Ersten Weltkriegs war die Katholische Kirche die am besten ausgebildete und organisierte Körperschaft in Albanien, der naturgemäß eine bedeutende Rolle im Ringen um die nationale Eigenständigkeit und territoriale Integrität auf der Pariser Friedenskonferenz und beim Völkerbund 1919 bis 1921 zukommen mußte, wie sich bei den hilflos anmutenden Versuchen, eigene albanische Regierungen 1919 in Durrës und 1920 in Lushnja zu bilden, zeigen sollte.

10 Schulgründungen im Einzelnen bei: KURTI 1935, S. 6-7.

11 Ebd., S. 11-15.

12 KURTI 1935.